

Feld vorgenommen. Die Christenheit als Thema, das verlangt mehr als eine kirchliche Institutionengeschichte, es erfordert eine Analyse jener vielschichtigen Dynamik, die die Reformprozesse und die Genese der hierarchischen Papstkirche aus den Glaubensüberzeugungen und den historischen Bedingungen der Zeit erklärt. Der Vf. setzt Schwerpunkte in fünf großen Kapiteln: „Die große Kirchenreform seit der Mitte des 11. Jahrhunderts“, „Papstkirche und universale Herrschaft (11.–13. Jh.)“, „Religiöse Bewegungen und kirchliche Frömmigkeit (12./13. Jh.)“, „Linien des theologischen Denkens (12.–15. Jh.)“, „Krise und Stabilität der Papstkirche im Spätmittelalter (14./15. Jh.)“. Ausführlich läßt er die Quellen zu Wort kommen, der Umfang der (übersetzten) Zitate macht bis zu 30 % des Textes aus. Dafür spricht viel in einem Band, der sich besonders an Studierende richtet, doch fehlt dadurch der Raum für Analysen. Die stärksten Passagen des Buches setzen sich mit dem 15. Jh. auseinander. Mit sicherer Hand skizziert der Vf. die Krise des Papsttums, Reformbemühungen und das Erstarken des konziliaren Gedankens. Die anderen Kapitel wirken weniger souverän. Vor allem erscheint das Buch auf weite Strecken eher als eine Institutionengeschichte denn als eine Geschichte der Christenheit. Die dramatische Entwicklung, die das Reformpapsttum aus seiner römischen Randlage in einem etwa 150 Jahre dauernden Prozeß an die hierarchische Spitze der Christenheit brachte, wird ganz überwiegend aus der römischen Perspektive geschildert. Weil den Reformern die Zentralisierung notwendig erschien, wurde sie umgesetzt. Zwar wird der episkopale Widerstand kurz angesprochen, aber wie und wodurch er überwunden wurde, das bleibt ungeklärt. Konflikte werden durchaus thematisiert, aber sie werden durch Beschlüsse gelöst. Die Problemlösungen erscheinen zu einfach, und so kommt die dynamische und konfliktreiche Entwicklungsgeschichte der Christenheit dieser Epoche nicht recht zur Darstellung. Ein Kapitel über Ekklesiologie und kanonisches Recht fehlt, so daß die Auseinandersetzungen um das Selbstverständnis der Christenheit nicht faßbar werden. Der Band vermittelt trotz seiner Stärken zu wenig davon, daß institutionelle Strukturen von Menschen begründet werden, die damit auf zeitgenössische Herausforderungen reagieren. Für das Verständnis der christlichen und kirchlichen Geschichte des Hoch- und Spät-MA ist dieser Zusammenhang aber zentral.

Martin Kaufhold

Peter THORAU, Die Kreuzzüge (Beck'sche Reihe 2338) München 2004, Beck, 128 S., 7 Abb., 3 Karten, ISBN 3-406-50838-3, EUR 7,90. – Der Vf. will laut Klappentext angehen gegen eine einseitig eurozentrische Sicht der Kreuzzüge und diese einbetten in die allgemeine Geschichte des Vorderen Orients, doch ist das bei diesem Umfang im Taschenbuchformat nicht zu machen, zumal mit eher sachfremden Dingen (Bewaffnung der Franken und der Muslime etc.) immer wieder Platz verschenkt wird. Dafür kommt, in einem Buch für deutsche Leser wohlgemerkt, der Kreuzzug Kaiser Heinrichs VI. mit keinem Wort vor. Der Kreuzzugsablaß wird mehr wie eine Nebensache behandelt. „König Richard Guiskard“ (S. 53), wo Herzog Robert Guiskard gemeint ist, darf einem Mediävisten eigentlich nicht passieren.

H. E. M.